

Tiere nicht zum Sündenbock machen

Jäger stehen angesichts des Klimawandels vor neuen Herausforderungen

Schwebda – Das Jahr 2018 hat die Land- und Forstwirtschaft erstmals auf brutale Weise mit dem Klimawandel konfrontiert. Beginnend mit dem Orkan Friederike am 18. Januar kam es dann zu einer monatelangen Trockenheit mit einem halbwüstenähnlichen Klima auch im Werra-Meißner-Kreis. Deshalb machte der Jagdverein Hubertus das Thema „Wildschäden in Feld und Wald – alte Probleme und neue Herausforderungen durch den Klimawandel?“ zum Mittelpunkt seiner diesjährigen Jahreshauptversammlung, es referierte der bundesweit bekannte Wildschadensexperte und Fachautor, Dr. Volker Wolfram aus Guxhagen.

Auch für die Wildtiere bedeutete das Trockenjahr eine Notzeit. Die üblichen Nahrungsquellen für Rothirsche, Rehe und Wildschweine standen nicht im für unsere Breiten gewohnten Umfang zur Verfügung, sodass die Tiere sich, um zu überleben, neue Nahrungsquellen erschließen mussten. Steigende Wildschäden an Kulturpflanzen in Feld und Wald waren die Folge. Diese Wildschäden müssen den Landwirten und Waldbesitzern in der Regel von den Jagdpächtern ersetzt werden.

In dieser Situation mahnte Dr. Wolfram zu Gelassenheit und Sorgfalt. Noch einmal



Diese Bache säugt ihre Frischlinge, doch gerade Wildschweine haben im Trockenjahr 2018 enorme Grünlandschäden angerichtet, für die die Jagdpächter aufkommen müssen.

FOTO: JÖRG BRAUNES

schilderte er ausführlich das Verfahren zum Wildschadensersatz, wie es im Jagdgesetz verbindlich geregelt ist.

In zahlreichen Beispielen beschrieb Dr. Wolfram das Vorgehen bei der Schätzung und Regulierung des Wildschadens bei Getreide, Raps und Mais, aber auch bei Schäden an Wiesen und Weiden (Grünlandschäden).

Auf keinen Fall aber dürfen die Wildtiere, so Dr. Wolfram, zum Sündenbock für die Folgen des Klimawandels gemacht werden. In ihrer Hilflosigkeit den neuen Wetterphänomen gegenüber neigten manche Land- und Forstwirte dazu, den Wildtieren allein die Schuld zuzuschreiben. Gesteigerte Abschüsse aber seien keine Lö-

sung. Vielmehr müsse der natürliche Nahrungsbedarf (Äsungsbedarf) der Tiere berücksichtigt werden.

Wildtiere sind Kulturschatz

Wildäcker in den Feldrevieren, aber auch jagd- und störungsfreie Wildwiesen und Äsungsschneisen im Wald,

verbunden mit ausreichend großen Wildruhezonen seien dringend erforderlich. „Das Vorkommen der großen Wildtiere wie Rothirsche, Wildschweine und Rehe in unserer intensiv genutzten Landschaft ist ein Kulturschatz, den es zu schützen und für die Zukunft zu erhalten gilt!“, sagte der Experte an dem Abend.

red/salz